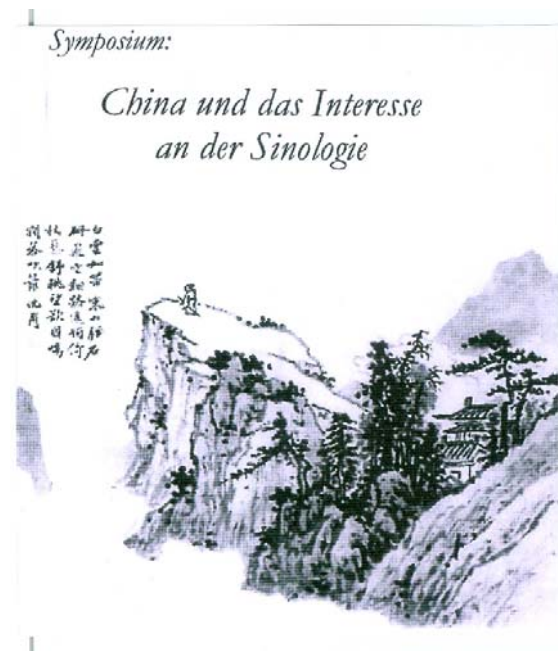


Hamburger

China-Notizen

NF 246

1. Juli 2008



Freund aus der Ferne

Jahrelang schon kommt dieser "Freund aus der Ferne" jeden Mittwoch morgen für zwei, drei Stunden in die ChinA, um hier eine Lehrveranstaltung abzuhalten. Er macht nicht viel Aufhebens davon, und so erblickt der Berichterstatter ihn oft nur, wenn er danach mit weit ausgreifenden Schritten wieder zum Bahnhof Dammtor eilt: Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glitzner.

Von ganz fern kommt er allerdings nicht nach Hamburg, sondern meistens aus Wolfenbüttel. Dort ist er Direktor der hochangesehenen Herzog-August-Bibliothek, an der kein Geringerer als Gotthold-Ephraim Lessing dereinst wirkte. Schon aus dessen Zeiten verfügt die Bibliothek

über ansehnliche Schätze der frühen deutschen und europäischen China-Literatur.

Vor der Berufung nach Wolfenbüttel wirkte Schmidt-Glitzner als Professor für Sinologie an der Universität München. Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die ein weites Themenspektrum aufweisen, ist er auch einer weiteren Öffentlichkeit durch umfangreiche Gesamtdarstellungen der Geschichte Chinas und der Geschichte der chinesischen Literatur bekannt geworden.

Seine Aufgaben in Wolfenbüttel sind anspruchsvoll, doch auf die Freuden der akademischen Lehre mochte H. Schmidt-Glitzner trotzdem nicht verzichten – und wußte beide mit zahlreichen weiteren Interessen und Aufgaben im Rahmen der Gemeinschaft der Wissenschaftler zu verbinden. Zunächst lehrte er neben den Bibliotheksaufgaben bei den Sinologen in Göttingen, dann bei denen – auch hier hochwillkommen – in Hamburg, wo er schon Anfang der 1980er Jahre eine Gastprofessur wahrgenommen hatte.

Jetzt wird er – überraschend für jemanden, den Geburtsdaten nicht so interessieren – 60 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veranstaltet sein Schüler, Prof. Dr. Achim Mittag, in Tübingen ein akademisches Symposium zum Thema "China und das Interesse an der Sinologie", verbunden mit zwei Festvorträgen. Namhafte Gelehrte werden diese halten und weitere namhafte zu dem Symposium beitragen, bei dem es vor allem darum gehen soll, was die Rolle der Sinologie in den gegenwärtigen Umbruchsituationen an den Universitäten und in den Wissenschaften werden soll – und Helwig Schmidt-Glitzner, so läßt sich voraussehen, wird sich in diese Diskussionen geist- und einfallsreich einmischen.

Achim Mittag schmückte die Einladung zu diesem Symposium mit einem Bild des Shen Chou (1427-1509), das einen Literaten des traditionellen China zeigt, einsam auf einem schroff abfallenden Felsen sich ergehend. Anspielungsreich war schon das Bild des Shen Chou, in diesem neuen Kontext gewinnt es weitere Anspielungen hinzu.

Zuletzt hatte Helwig Schmidt-Glitzner an der ChinA über das Werk eines frühen chinesisch-buddhistischen Autors gelehrt, der so seine Eigenheiten hat. Genau gelesen, vermittelt es auch Strategien zum Ausgleich mancher alltäglicher Beschwerden. Vielleicht hat dieser "Freund aus der Ferne" es ebenfalls absichtsvoll ausgesucht. Seine HH-Studenten danken es ihm jedenfalls und gratulieren ihm – und seine sinologischen Kollegen in HH fühlen sich ihm erst recht verbunden.